

Hermann Frank Meyer

Blutiges Edelweiß

Die 1. Gebirgs-Division im Zweiten Weltkrieg. Ch. Links Verlag, Berlin 2008. 800 Seiten, 34,90 Euro

Es ist fünf Jahre her, dass sich der damalige Präsident des Mittenwalder „Kameradenkreises der Gebirgstruppe“ beim Besuch des Märtyrerortes Kommeno in Griechenland zu der überfälligen Forderung verstanden hat: Begangene Kriegsverbrechen müssen einwandfrei aufgearbeitet werden. „Wer in Zukunft über Traditionsbezüge zwischen der Gebirgstruppe der Wehrmacht und der Bundeswehr redet, kann in der Tat dazu nicht mehr schweigen“ so das heutige Fazit einer FAZ-Besprechung der Publikation, in der diese Aufarbeitung profund geleistet wird. Wenn bislang in vergleichbaren Zusammenhängen - auch in der FAZ - eher dafür plädiert worden ist, man solle nach vorne denken und die alten Lasten auf sich beruhen lassen, so ist da offensichtlich ein Umdenken vor sich gegangen. Anhand der Erschließung einer überwältigenden Fülle von Quellen, der Befragung zahlreicher Zeitzeugen und der Auswertung der umfangreichen Sekundärliteratur, wie das beispielhaft im vorliegenden Buch geschieht, ist ein Verschweigen und Verdrängen nun tatsächlich nicht mehr so ohne weiteres möglich. Dem noch immer latent gehuldigten Schneid des Singsangs „Aus dem Steirer Land und aus Tirol, / aus den Kärntner Bergen sa'n wir wohl. / Ha'n

im Norden gekämpft in Schnee und Eis, / Hitlers Alpenkorps vom Edelweiß“ sollte damit eigentlich endgültig der Garaus gemacht sein. Denn was die Truppe allein in Griechenland an Massakern an der Zivilbevölkerung, Geismorden, Niederbrennen unzähliger Ortschaften, Erschießung der ehemals verbündeten Italiener auf Kefalonia, Deportation der Juden zu verantworten hat, lässt sich zu allerletzt unter „heldenhaft gekämpft“ subsumieren. Auch darüber, wie an dieser „heroischen“ Tradition verbissen festgehalten worden ist und teilweise weiterhin festgehalten wird, fördert der Autor umfangreich Fakten zutage, davon nicht wenige ziemlich skurrile. Und trotzdem stößt eine vorurteilsfreie Betrachtung nach wie vor an Grenzen.

„Die schlimmsten Verbrechen begingen Griechen an Griechen“, titelt Die Welt im Zusammenhang mit diesem jüngsten Buch Hermann Frank Meyers. Infamer Weise, muss man da schon sagen. Die Neue Rheinische Zeitung erwidert hierauf mit ironischer Frage: „Weil während der deutschen Okkupation in einem von ihr ausgelösten und von der Besatzung kräftig angestachelten Bruderkrieg auch Griechen Griechen ermordeten, war deutscher Mord an Griechen kein Verbrechen?“ Die Verdienste des griechischen Volkswiderstandes, eines Aktes nationaler Selbstbehauptung, bei der Niederschlagung des Faschismus sind unbestritten. Das Maß der Gewaltanwendung bestimmten die Kriegsumstände. Wie verwickelt die waren, darüber informiert eins der finstersten Kapitel in Meyers Buch, in dem es um die rechts gerichtete Nationale Republikanische Griechische Liga (EDES) und die Rolle ihres Kommandeurs, des Generals Napoleon Zervas, geht. Von den Briten finanziert und ausgerüstet, kollaborierte er mit dem Befehlshaber der 1. Gebirgs-Division, General Hubert Lanz, gegen die Nationale Befreiungsfront (EAM) und die Volksbefreiungsarmee (ELAS). Wenn man darauf verweist, dass „Griechen Griechen ermordeten“, ist es unverfroren, diese Hintergründe auszublenden. Ganz abgesehen davon, dass im sogenannten Schwarzen Winter 1941/42 in Attika etwa 35.000 Menschen der Hungersnot zum Opfer gefallen sind, die allein durch die deutsche, italienische, bulgarische Besatzung verursacht worden war.

Die insgesamt positive Resonanz auf diese grundlegende Publikation (die Startauflage von 2 Tsd. Exemplaren war bemerkenswert schnell vergriffen) verdankt sich nicht zuletzt den vorausgegangenen Arbeiten Hermann Frank Meyers (hierzu siehe auch DIE BRÜCKE Heft 127/2003). Für sie ist er 2005 auf Veranlassung von Bundespräsident Heinrich Rau mit dem Bundesverdienstkreuz bedacht worden. Der nicht gelernte Historiker ist zu einem anerkannten Fachmann auf diesem speziellen militärgeschichtlichen Gebiet geworden. Es würde der Sache dienen, wenn ihm für seine jetzige Arbeit die akademischen Weihen nicht länger vorenthalten blieben.

Horst Möller